

wenden wollte, welche aber Bernwelf als dem Bisthum zugehörig für dieses zurückforderte. Am Salvatormünster, der eigentlichen Domstiftskirche, führte Bernwelf an Stelle der seitherigen Benedictinermönche Weltgeistliche ein. Diese, die „Brüder des hl. Kilian“ (Fratres S. Chilianii) genannt, führten als Chorherren ebenfals nach der Regel Chrodegangs (s. d. Art.) ein gemeinschaftliches Leben. Die vertriebenen Mönche, über fünfzig an der Zahl, denen man auch den Vorwurf eines unklösterlichen Wandels machte, nahmen ihre Zuflucht zum frühern Bischof, was die Begründung des Klosters Neustadt beschleunigte, der Herstellung der Einigkeit zwischen dem alten und dem neuen Bischof aber nicht förderlich war. Uebrigens wird Bernwelf als ein sittenstrenger und hochgebildeter Mann geschildert, der sich die Förderung seiner Stiftsschulen sehr angelegen sein ließ. Es ging wohl auch auf die Dauer nicht an, daß man die Weltgeistlichkeit unter der Herrschaft der Mönche beließ, mochten auch diese (ihnen gehörten ja wie der hl. Bonifatius, so auch die zwei ersten Bischöfe von Würzburg und wohl auch Bernwelf selbst an) sich noch so große Verdienste um das Bisthum erworben haben. Gleich seinem Vorgänger mit der Christianisirung des Sachsenvolkes beschäftigt, wandte Bernwelf auch den Slaven, die zwischen Main und Regnitz angesiedelt waren, seine Hirtenorgfalt zu, wogegen Karl der Große denselben die Leistung des Zehnten zur Pflicht machte. In seine Regierungszeit fällt die Gründung des Klosters, nachmaligen Collegiatstiftes St. Gumpert zu Ansbach im J. 786 durch den hl. Gumpert, einen reich begüterten Adligen aus Ostfranken (Stamminger I, 387 ff.). Im J. 793 feierte Karl der Große das Weihnachtsfest zu Würzburg, und Bernwelf betheiligte sich im darauffolgenden Jahre 794 am Plenarconcil zu Frankfurt a. M., das die bekannten Entscheidungsgegen die Adoptianer sowie über die Bilderverehrung traf. — Der vierte Bischof, Luterich oder Leuterich (801—804), Hofkaplan Karls des Großen, ward von diesem zu Rom zum Bischof ernannt, woselbst er auch die bischöfliche Consecration erhielt. Er nahm an der Synode zu Aachen theil. — Sein Nachfolger Egilwart oder Egilbert (804—810) wäre nach J. G. Eichharts (Comment. de rebus Franciae orient. II, Vvircob. 1729, 19) Vermuthung der Verfasser der unter dem Namen Annales Franc. Lambociani bekannten Annalen. Unter ihm erhielt das Bisthum Verben (s. d. Art.) aus dem Kloster Amorbach (s. d. Art.), welches der hl. Pirmin unter Karl Martell gegründet und Pipin der Würzburger Kirche zugewiesen hatte, seine ersten Bischöfe. — Unter Wolfger (810 bis 832), der von Karl dem Großen zum Bischof ernannt war, treten die ersten Reibungen mit der im Würzburger Bisthumsprengel gelegenen, damals mächtig emporstrebenden Abtei Fulda hervor, die erst mit der Erhebung Fulda's zum

Bisthum in der Mitte des 18. Jahrhunderts ihr Ende fanden. In seine Regierungszeit fallen auch die Anfänge der Benedictinerabteien Regingaudeshausen, nachmalis Münsterschwarzach an Main und Murrhardt an der Murr. — Humbert (832—842) stand in freundschaftlichem Verkehr mit Abt Rabanus Maurus (s. d. Art.) von Fulda, der ihm seine Commentare zum Buche der Richter und zu Ruth widmete, während Humbert selbst den Rabanus in Versen feierte, ihn um Zusendung verschiedener Commentare ersuchte und ihm über den Bestand der Würzburger Dombibliothek Mittheilungen machte. Die neu errichtete Kirche zu Lauffen am Neckar weihte Humbert ein und legte dort den Leib der hl. Regiswindis bei. — Godowald oder Goyzald (842—855), Hofkaplan und Erzkanzler Ludwigs des Deutschen, bezieht die Abtei Niederaltach (s. d. Art.) in Bayern als Bischof noch bei, wirkte ihr aber auch das Recht der freien Abtwahl. Er betheiligte sich an der gegen Gottschalk von Orbais (s. d. Art.) im J. 848 gehaltenen Synode zu Mainz und ließ mehrem auf die Prädestinationstheorie bezügliche Abhandlungen und Actenstücke in einem Buche sammeln. Karls des Großen Tochter Theodrada übergab ihm das Frauenkloster Münsterschwarzach, in des spätere zuerst in Regingaudeshausen ansässige Benedictiner überfiel. Gegen Ende seiner Regierung ging das Salvatormünster, nach dem in ihm ruhenden Leibe des hl. Kilian auch St. Kilian'skirche genannt, durch Blitzschlag in Flammen auf; doch konnten die Reliquien Kilian's und der Kirchenschatz noch gerettet werden. — Arno's (855—892; s. d. Art.) erste Sorge war der Wiederaufbau des Salvatormünsters, den er jedoch etwas weiter südlich, an der Stelle, wo heute der Dom steht, bewerkstelligte. Er unternahm ferner im Auftrage Ludwigs des Deutschen und seiner Nachfolger mehrere Feldzüge gegen die das Gebiet Frankens bedrohenden Serben, Böhmen und Mähren — das erste Beispiel eines kriegsführenden Bischofs in der Würzburger Kirche. Das Kloster Münsterschwarzach fiel nach dem Tode der letzten Commendaturabtin Bertha an das Bisthum, und Arno besetzte es sofort mit Mönchen von Regingaudeshausen. Im J. 892 betheiligte er sich an dem Feldzuge, den König Arnulf gegen den ostständischen Herzog von Mähren, Zwentibold, unternahm. Während er die heilige Messe feierte, ward er von den Slaven überfallen und mit seinen Begleitern getödtet. Wie die damals im Kampfe gegen die Normannen gefallenen Bischöfe Theodorich von Minden und Marquard von Hildesheim bezeichnete man auch ihn als Martyr; es läßt sich aber kein Beweis dafür erbringen, daß er jemals zu Würzburg als Heiliger verehrt worden wäre. — Rudolf I. (892—908) verdankt seine Erhebung der Reichspolitik König Arnulfs sowie der Hauspolitik der mit diesem eng verbundenen Konrader, deren Familie er angehörte. Seine eigene Persönlichkeit hätte diese Erhebung durch